

festen Einband und zahlreiche, teilweise farbige Abbildungen und Grafiken. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, die hoffentlich auch zukünftig beibehalten wird. Inhaltlich widmet sich der Band den Jahren des Wirtschaftswunders, wobei auch auf dessen Vorgeschichte eingegangen wird. Ob es dazu notwendig war, an manchen Stellen bis ins 19. Jahrhundert zurückzugehen, sei dahingestellt.

Das Buch gliedert sich in verschiedene Kapitel, von denen die ersten beiden vom Leiter des Kreisarchivs Andreas Okonnek, die drei folgenden von seinem Stellvertreter Simon Gonser verfasst wurden. Im ersten Kapitel „Vorgeschichte: Die Entwicklung Württembergs vom Armenhaus zum führenden Industriestandort“ wird auf die strukturellen Voraussetzungen eingegangen, das zweite Kapitel „Die Grundlage für das Wirtschaftswunder an Rems und Murr: Nationale und internationale Faktoren“ behandelt die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit. Im dritten Kapitel „Das Wirtschaftswunder an Rems und Murr: Strukturen und Entwicklungen in den 1950er- und 1960er-Jahren“ stehen, mit zahlreichem statistischen Material versehen, die Prozesse in den einzelnen Wirtschaftszweigen im Mittelpunkt. Im vierten Kapitel „Die wirtschaftliche Entwicklung einzelner Teilgebiete im heutigen Kreisgebiet (1950 bis 1970)“ wird konkret auf die Entwicklungsgeschichte einzelner Firmen im Kreisgebiet eingegangen. Das abschließende Kapitel „Das Ende des Wirtschaftsbooms und seine Folgen“ wirft einen Blick auf die Rezession der 1970er-Jahre und den damit verbundenen Strukturwandel.

Natürlich kann auf rund hundert Seiten keine detaillierte Wirtschaftsgeschichte des Rems-Murr-Kreises für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geschrieben werden. Dazu ist auch die Auswahl der verwendeten Literatur zu sehr auf Übersichts-darstellungen beschränkt geblieben, sodass die Darstellungen einzelner Orte und Firmen an einigen Stellen nur sehr verkürzt erfolgen konnte. Ein zweites Problem benennen die Autoren selbst: Bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung handelt es sich beim Gebiet des heutigen Rems-Murr-Kreises um ein völlig heterogenes Gebilde. Während in manchen Teilen die Industrialisierung schon relativ früh einsetzte, blieben beispielsweise die Höhenzüge und die Waldgebiete bis weit nach 1945 fast ausschließlich landwirtschaftlich

genutzt. Hier muss eine in chronologische Abschnitte unterteilte Darstellung an ihre Grenzen stoßen. Von diesen Einschränkungen abgesehen ist den Autoren ein guter einführender Überblick über diese Wirtschaftsepoche gelungen.

Andreas Kozlik

Literatur zu den einzelnen Orten

Backnang

Das Backnang-Lexikon. Hg. von Bernhard Trefz und Frank Nopper. Zusammengestellt und bearbeitet von Marion Baschin, Armin Fechter, Ernst Hövelborn, Heiner Kirschmer, Klaus J. Loderer, Frank Nopper, Susan Schuchert, Werner Stroh und Bernhard Trefz. Backnang: Fr. Stroh Verlag 2014, 246 S., zahlr. Abb.

Das Stadtlexikon enthält die Beiträge von insgesamt neun Autoren, die beiden Herausgeber mitgezählt. Den größten Teil des Lexikons bilden die zahlreichen Lexikon-Artikel (S. 9 bis 222), an die sich ein Anhang (S. 223 bis 240) sowie ausgewählte Literaturhinweise, das Autorenverzeichnis und die Bildnachweise anschließen. Die Lexikon-Artikel enthalten in bunter Folge geographisch-topografische Einträge (Gebäude, Orte, Straßen, Wege), biografische Texte zu zahlreichen für die Ortsgeschichte wesentlichen Persönlichkeiten und Familien, kurze Aufsätze zu institutionellen Organisationen (Vereine, Firmen) und zu Großereignissen (Kriege, Katastrophen). Zahlreiche Bilder illustrieren das Werk und vermitteln die dringend notwendigen optischen Einblicke, mit welcher Person, welchem Gebäude und welchem Ort man es jeweils zu tun hat.

Wer ein Lexikon wie das vorliegende verfassen will, steht immer vor dem Problem, eine unübersichtbare Flut möglicher Einträge vor sich zu haben. Würde man alle aufnehmen, wäre das Lexikon am Schluss ein voluminöses und unhandliches Produkt, das zudem – da man ja bei weiterem Nachsuchen immer noch etwas Erwähnenswertes findet – wohl auch nie fertig würde. Die Herausgeber haben die Gratwanderung der Stoffauswahl indessen überzeugend gelöst. Im Vorwort (S. 7) werden überdies klar die Kriterien definiert, die bei Unternehmen, Gasthäusern und Vereinen angewandt wurden: 100 Jahre Betriebs-

dauer beziehungsweise mindestens 250 Mitarbeiter. Bei den aufgenommenen Einzelpersonen gibt es immer Grenzfälle. Die Einschätzung, wer wichtig und erwähnenswert ist, wird in solchen Grenzfällen letztlich immer subjektiv bleiben. Natürlich neigt man dazu, im positiven Sinne bedeutende Personen aufzunehmen. Zum Glück sind Backnang die ganz großen Finsterlinge, die es in anderen Städten gibt – zum Beispiel aus der NS-Zeit oder aus berühmt-berüchtigten Kriminalfällen – soweit bekannt, offenbar erspart geblieben. Dabei drückt sich das Lexikon keineswegs um dunkle Perioden der Stadtgeschichte. Zum Nationalsozialismus ist ein umfangreicher Artikel vorhanden. Eine nicht geringe Rolle spielt der Sport – Vereine und Persönlichkeiten. Bei der Behandlung der örtlichen Wirtschaft ist es dann und wann schwierig, bei den ständig wechselnden Namen die Wandlungen der örtlichen Elektronik- und Fernmeldeindustrie nachvollziehen zu können. Dies liegt allerdings weniger am Lexikon, sondern an den Metamorphosen der modernen Industrie selbst, bei denen man oft bewusst nicht erkennen soll, welche anonymen Eigentümer und Prozesse unter welchen Rahmenbedingungen was produzieren.

Der Anhang enthält eine „Backnanger Geschichte in Zahlen“, Landkarten, geografische und demografische Daten, einen Überblick über die Ehrenbürger, Bundestags- und Landtagsabgeordnete der Stadt und die Ergebnisse der Gemeinderats-, Bürgermeister- und Oberbürgermeisterwahlen seit 1946. Insgesamt erfüllt das Backnang-Lexikon seinen Zweck: Einen ersten, soliden Einstieg in Geschichte und Gegenwart, Menschen, Wirtschaft, Religion zu liefern und den weiter Interessierten Lust auf mehr zu machen.

Gerhard Fritz

*

Förderverein Friedhofkapelle Backnang e. V.: Friedhofkapelle Backnang. Geschichte, Restaurierung und neue Nutzung. Waiblingen: Remstal-Bote GmbH 2015, 143 S., zahl. Abb.

„Ein Ort der Einkehr, der Trauer und des Glaubens sowie der Erinnerungsstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ – Noch ein Erinnerungsort, mag man fragen? Wozu? Doch wie im Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper gesagt wird, „auch Menschen künftiger Genera-

tionen [soll aufgezeigt werden], wie sich Krieg und Gewaltherrschaft auf der örtlichen Ebene auswirkte und zu welch schrecklichen Folgen dies führte (S. 7)“. Gemeint ist die 1885 nach den Plänen von Oberamtsbaumeister Christian Gottfried Hämmerle und Oberbaurat Christian Friedrich von Leins erbaute Friedhofkapelle auf dem Stadtfriedhof in Backnang, die im November 2014 wieder feierlich eingeweiht und ihrer neuen Bestimmung übergeben wurde. Der vorliegende Band informiert über das Bauwerk, dessen Geschichte und Aufgabe sowie die Arbeit des Fördervereins Friedhofkapelle Backnang e. V. Er umfasst Beiträge lokaler und überregional bekannter namhafter Autoren.

Den Anfang macht der frühere Gebietsreferent des Landesamtes für Denkmalpflege Dr. Julius Fekete. In seinem Überblick ordnet er das Geschehen um die im Stil der Neugotik erbaute Kapelle in den Zusammenhang der Entwicklung in der Denkmalpflege ein. So wird auch klar, wie das mangelnde Interesse an diesem Baustil die Friedhofkapelle zunächst in Vergessenheit geraten ließ und wie es dazu kommen konnte, dass sie als Schuppen zweckentfremdet wurde. Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz zeichnet dann die Geschichte der Kapelle nach. Dabei wird deutlich, dass das Bauwerk von Beginn an nur durch bürgerschaftliches Engagement entstand. So konnte die Kapelle 1884 nur durch die großzügigen Stiftungen der Backnanger Bürger Johann Gottlieb Carl Monn, Friedrich August Winter und Jacob Breuninger sowie weiterer Zuwendungen gebaut werden.

Der Bauhistoriker Klaus J. Loderer beleuchtet detailliert die architektonischen Aspekte des Gebäudes. Schöne Abbildungen illustrieren die Ideen, die nicht beim Bau zur Ausführung kamen. Gleichzeitig wird die Backnanger Kapelle mit weiteren ähnlichen Bauwerken verglichen. Zudem wird die Innenausstattung des Gebäudes ausführlich beschrieben und die bewegte Geschichte nachgezeichnet. Der Landeshistoriker Dr. Gerhard Raff konnte ebenfalls für einen Artikel gewonnen werden. Er steuert einen Beitrag über Christian Friedrich von Leins bei. Dieser hatte die ursprünglich von Christian Hämmerle eingereichten Pläne maßgeblich überarbeitet und prägte so der Kapelle seine Handschrift auf.

Der Vorsitzende des Heimat- und Kunstvereins e. V. Ernst Hövelborn beschreibt sodann die